

cher Bedeutung sind. Als Gesamtvorlage des Pittaciolus kommt die in B wiedergegebene Textfolge jedoch nicht in Betracht, da nur 13 seiner 33 Kapitel dort überliefert sind ... Eher dürften beide Kompilationen auf einer gemeinsamen Grundlage beruhen und daraus, wie wohl auch das verlorene Unterschriftenwerk, unter thematischen Gesichtspunkten abgeleitet worden sein. Der *alius codicellus*, in welchem dem jüngeren Hinkmar zufolge das Dekretalenmaterial vollständiger und in strengerer Ordnung (*Plenius directo tramite servato* ...) aufbereitet war, ist mit keinem überlieferten Werk einleuchtend zu identifizieren²¹.

Wenn man den eben zitierten Befund anders wendet, so bleibt festzuhalten, daß das schmerzlich vermißte 'Unterschriftenwerk' mit großer Wahrscheinlichkeit Ähnlichkeiten aufgewiesen haben wird sowohl mit Hinkmars Pittaciolus als auch den fünf pseudoisidorischen Materialsammlungen in Cod. Berlin Phill. 1764, die nach tiefschürfenden Untersuchungen Horst Fuhrmanns auf den Bischof von Laon zurückgehen²². Wie kommt man in dieser Frage weiter?

Es empfiehlt sich, die Perspektive zu wechseln und das zu tun, was in der Ägide sogenannter moderner Mediävistik nicht mehr *en vogue* ist: nämlich den unmittelbaren Kontakt zu suchen mit der handschriftlichen Überlieferung.

Wer Freude an der Arbeit mit karolingischen Codices hat, greift regelmäßig zu Bernhard Bischoffs 'Katalog der festländischen Handschriften des 9. Jahrhunderts'. Eine spannendere Abendlektüre kann man sich kaum vorstellen²³. So gelang es vor kurzem, dank Bischoffs knappem, aber präzisiertem Hinweis, ein bis dahin unbekanntes Autograph des

21) Zitat SCHIEFFER, Streitschriften (wie Anm. 1) S. 59.

22) Zu diesem Problemkreis ausführlich FUHRMANN, Einfluß 3 (wie Anm. 1) S. 712-724. Zur Relevanz des Juli-Werks DERS., Einfluß 1 S. 223: „Die größere Sammlung, ... die das zentrale Streitobjekt der gesamten Auseinandersetzung bildete, ist verloren. Unabhängig von ihrer damaligen Bedeutung ist sie schon deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie die erste große Auszugssammlung der pseudoisidorischen Fälschungen darzustellen scheint und in eine Zeit zurückgreift, in der Personen, die an dem pseudoisidorischen Fälschungswerk aktiv beteiligt waren, möglicherweise noch am Leben gewesen sind“.

23) Bernhard BISCHOFF, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen) Teil I: Aachen – Lambach; Teil II: Laon – Paderborn (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, 1998 bzw. 2004).